

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Frs. oder 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thal. p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die vierstellige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 kr. Redaktion und Administration Barock-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1149.

Sonntag, am 28. Juli 1895.

XXIII. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1895 begann ein neues Abonnement auf das

## „Orsovaer Wochenblatt“

und ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerations mit Ende Juni abgelaufen, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere p. t. Post-Abonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie Art und Weise der Pränumerations, genau und deutlich anzugeben ist.

Der Pränumerationspreis ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Schließlich ersuchen wir jene p. t. Abonnenten, welche noch mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, dieselben je eher begleichen zu wollen.

Die Redaktion.

## Zur Geschichte der Erfindung der Zündhölzchen.

Es lebt eine gute Anzahl Menschen, die in ihrer Kindheit keine Zündhölzchen gekannt haben, denn ihre Erfindung fällt in das Jahr 1833. Das Hauptmittel mit dem man vor diesem Zeitpunkt Feuer machte, war Stahl und Schwamm (Zunder). Hat man Feuer geschlagen, das heißt den Schwamm in Blut versetzt so erhielt man eine Flamme, wenn man einen Schwefelsäurefaden damit in Berührung brachte. Damit konnte man dann Stroh, Papier beziehungsweise Holz oder

eine Kerze anzünden. Das Jahr 1812 brachte die Erfindung des Funkenfeuerzeuges. War es frisch hergerichtet, so gab ein an der Spitze mit chlorsaurem Kali versehener darin eingetauchter Schwefelsäurefaden eine Flamme. Nach einigen Tagen hatte aber die Schwefelsäure, nach ihrer bekannten Eigenthümlichkeit soviel Wasser aus der Luft angezogen, daß die Mischung versagte und man also keine Flamme mehr erhielt, weshalb die Meisten wieder zu Stahl, Stein und Schwamm zurückkehrten. Elf Jahre später, also 1822, erfand Döbereiner einen chemischen Zündapparat, der aber so kostspielig war, daß nur wohlhabende Leute ihn anschaffen konnten. Von wirklich praktischem Werthe waren erst die Zündhölzchen; ja dieselben können als die vollstündlichste von allen Erfindungen bezeichnet werden, denn sie sind, wie Licht und Luft, in der Hütte des ärmsten Mannes ebenso anzutreffen wie im Palast des Millionär, des Fürsten. Der Name des Erfinders und dessen Lebensschicksal ist daher zum mindesten werth, allgemein bekannt zu werden. Leider ist über diese Lebensschicksale, wie es ja bei den meisten Erfindern der Fall ist — nicht viel Erfreuliches zu melden. Umso mehr ist es Pflicht der Nachwelt, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Der Student der Chemie, Johann Friedrich Kammerer aus Ludwigsburg in Württemberg, war wegen Theilnahme an einem revolutionären Hambacher Fest, 27. Mai 1832, zu einem halben Jahre Gefängnisstrafe verurtheilt worden, die er auf dem Hohenasperg verbüßen sollte. Der Gefängnis-Direktor, ein alter Oberst, war ein menschlich fühlender Herr, der seinen Sträflingen das Schicksal zu erleichtern suchte, soweit es sich mit seiner Amtspflicht vereinbaren ließ. Als

er den jungen Chemiker näher kennen lernte, gestattete er ihm gern, in seiner Zelle ein kleines Laboratorium zu errichten.

Kammerer hatte schon auf der Universität Versuche zur Verbesserung des oben erwähnten Funkenfeuerzeuges gemacht, war aber zu keinem befriedigenden Ergebniss gelangt. Besseren Erfolg hatte er bei seinen Versuchen mit Phosphor. Gegen Ende seiner Haft fand er die richtige Mischung durch Reibung an der Wand entzündete sich der damit getränkte Span; mit dem allereinfachsten Handgriff entstand augenblicklich Feuer. Alle Vorzüge einer guten Erfindung: Geschwindigkeit, Wohlfeilheit und Zuverlässigkeit waren vorhanden. Man kann sich denken, welche Freude den jungen Mann über diesen Erfolg erfüllte. Ohne Ueberschwenglichkeit konnte er seinen Gewinn nach Tausenden berechnen. Die Gefängnismauern erschienen ihm jetzt in einem ganz anderen Lichte. Kein Zweifel: er war ein gemachter Mann. Voll froher Hoffnung begab er sich nach seiner Vaterstadt Ludwigsburg und gewann Reibzündhölzchen und Reibzündschwamm zu fabriciren. Leider aber folgte Enttäuschung auf Enttäuschung. Vor allen Dingen konnte er die wichtigste Verbindung zu seinem erhofften Erfolg nicht erreichen, da es im Jahre 1833 in Deutschland noch kein Patentgesetz gab. Die nach auswärts versendeten Reib-Feuerzeuge wurden von Chemikern untersucht, das Geheimniß war bald entdeckt und wurde nachgeahmt. Muthig kämpfte der Erfinder gegen die stets zunehmende Konkurrenz. Da traf ihn 1845 der härteste Schlag, seine Fabrikate wurden vom Bundesrath als „höchst gefährlich“ verboten. Natürlich wurde das Verbot auch in den Einzelstaaten wiederholt. Der Curiosität halber theilen wir den Wortlaut des im

## Feuilleton.

### Eine Meldung an Erzherzog Albrecht.

Episode aus den italienischen Feldzug 1866.

Ich hatte als 16-jähriger Bursche die Ulmücker Artillerie-Cadetten-Schule als Cadet-Corporal verlassen und war zum 36. Infanterie-Regimente (Degenfeld) eingeeilt.

Nach kaum einem halben Jahre brach der 1866er Krieg aus und ich mußte mit dem Regimente nach den Gefilden Italiens, die ich mir im Geiste so herrlich ausgemalt hatte.

Von den Gefühlen, die mich beherrschten, ist mir nur das eine noch erinnerlich: Es war mir schmerzlich, ohne Abschied von meinem Mütterlein ins Feld zu ziehen aber mein jugendlicher Feuereifer überwand diese Stimmung und aufgewachsen als Soldatenkind und erzogen als solches, folgte ich gern und willig der Fahne meines Regiments und hatte nur den einen Wunsch, entweder irgend eine tapfere That zu vollbringen oder, wenn es sein sollte, als Held fürs Vaterland zu sterben.

Die Strapazen, die das Regiment auf seinen Kreuz- und Querzügen in der Bluthige der italienischen Sonne durchzumachen hatte, waren fürchterlich, und was uns insgesamt am allermeisten quälte, war der grenzenlose Durst.

Ich habe da Italien gründlich kennen gelernt, dabei war ich mehr als einmal gezwungen,

abgestandenes, selbst mit Blut getränktes, jauchehaftes Wasser zu trinken.

Die Qualen des Durstes zu schildern ist unmöglich. Wir waren oft froh, wenn wir nur irgend eine Wasserlache entdeckten, mochte sie aussehen, wie sie wollte. Oft nahm sich mancher nicht einmal die Zeit, sein Taschentuch als Filter zu benützen, und wenn ich heute der übertriebenen Bacillenfurcht in den Zeitungsberichten begegne und jener Zeiten gedenke, so muß ich unwillkürlich lächeln. — Wir fragten damals den Teufel nach solchen Dingen und haben jedenfalls Milliarden solcher Lebewesen verschluckt, ohne Schaden zu nehmen. Im Kriege geht es eben nicht anders heute kommt mir alles, was ich durchlebte, wie ein böser Traum vor, und wenn ich an jenen Friedhof bei Custozza denke, bei welchem ich und 14 Andere die ganze überlebende Mannschaft von einer Compagnie bildeten, so ergreift mich ein Grauen.

Ich bin kein Feigling, das habe ich ja eben dort bewiesen, doch eines wünsche ich, Gott schütze alle Völker vor dem Kriege, er ist entsetzlich und bleibt gewiß jedem halbwegs fühlenden Theilnehmer unvergeßlich durch seine Schrecken und Leiden!

Doch ich will ja erzählen. — Wir lagen denn auf einer durch einen Friedhof gekrönten Anhöhe und hatten den strikten Befehl erhalten, den Gottesacker unter allen Umständen gegen den in Uebermacht anrückenden Feind zu halten.

Unsere Position war günstig, den gegen Infanteriefeuer halb und halb geschützt, beherrschten

wir das Terrain rings umher und es gelang uns auch, dreimal den anstürmenden Feind zurückzuwerfen. Doch unsere Schaaren lichtet sich schon von jeder einzelne Mann von uns hatte sich schon von den gefallenen Kameraden fünf bis zehn Gewehre zusammengetragen. Während nun der Feind zurückwich, luden wir sämtliche Gewehre und hielten sie zum Schuß bereit. Anders war es uns bei unseren Vordertagen unmöglich, den Feind andauernd und mit Erfolg beschießen und ihn zugleich über unsere geringe Anzahl täuschen zu können.

Ein Offizier und 15 Mann, darunter ich, waren es nur, die nach dem letzten Anprall übrig geblieben, und schon fingen die Leute an, von „Ergeben und Waffentrecken“ zu sprechen, wenn noch ein solcher Anprall geschehen sollte. Da trat ich vor und erbot mich, Unterstützungsmannschaft herbeizuholen.

Der Offizier maß mich von oben bis unten und sagte zu mir: „Menschenkind, sind sie wohl verrückt geworden! Wo wollen Sie denn bei diesem Kreuzfeuer hin? Sobald Sie sich von hier hinauswagen, sind Sie des Todes; das wäre ja Wahnsinn. Denken Sie an Ihre Mutter daheim. Auch sind sie ja fast noch ein Kind!“

Ich blickte ihm fest ins Auge und erwiderte ihm: „Jawohl bin ich ein Kind, aber ein Soldatenkind und meiner Mutter thut' ich die Schande nicht an, mich fangen zu lassen, lieber geh' ich in den Tod! Ich bringe Unterstützung oder sterbe, und damit sprang ich über die schützende Kirchhofmauer.“

Königreich Hannover erlassenen Verbotes in Folgendem mit. Da heißt es: „Da die neuerdings in Gebrauch gekommenen Reibzündwerkzeuge sich als feuergefährlich erwiesen haben, so wird hiemit verfügt: Der Vertrieb der sogenannten Reibzündhölzer des Reibzündschwammes und aller Zündwerkzeuge, welche sich durch Reiben an einer rauhen Fläche entzünden, wird bei Vermeidung der Konfiskation und einer Geldstrafe von 5 bis 10 Thalern untersagt. Diejenigen, welche sich bisher mit dem Vertrieb dieser Gegenstände befaßten, haben bei gleicher Strafe ihren Vorrath binnen einer vorzuschreibenden Frist aus dem Königreich zu schaffen und, daß solches geschehen, nachzuweisen. Die konfiszierten Reibzündwerkzeuge sind zu vernichten.“

Auch die letzte Hoffnung Kammerer's sollte schwinden, als er die vom deutschen Boden verbannte Erfindung im Ausland verwerten wollte. Man machte dort sein Fabrikat ebenfalls schon nach, ja, ein Apotheker zu Stockton in England, Namens Walker, machte sich sogar das Verdienst der Erfindung an. Als die deutschen Regierungen gewahrten, daß die praktischen Engländer die „Feuergefahr der Reibzündwerke“ gering achteten, gaben sie allmählig den Vertrieb wieder frei — leider zu spät für den Erfinder. Sein Vermögen war im Laufe der Jahre geopfert, seine Gesundheit durch die beständigen Kämpfe und Widerwärtigkeiten untergraben. Unter den harten Schlägen, die seine Hoffnungen zerstört hatten, sollte er auch noch seine Geisteskräfte einbüßen. Der Urheber der volkstümlichsten aller Erfindungen starb 1857 im Irrenhause zu Ludwigsburg!

Heute ist die Zündholz-Industrie zu einem Zweig der Großindustrie geworden, der wenigstens 150.000 Menschen beschäftigt, aber die fünffache Anzahl ernährt. Die größte Zündholzfabrik ist die des Könöping in Schweden. Die Fabrik beschäftigt 900 Arbeiter und stellt täglich 45 bis 50 Millionen Zündhölzer her. Von den 1500 Millionen Menschen, die auf der Erde leben, sind sicher 1000 Millionen am Zündholzverbrauch mit betheilig. Rechnet man auf den Kopf und Tag 4 Stück, so ergibt das einen täglichen Verbrauch von 400 Millionen Zündhölzer.

## Tagesneuigkeiten.

**Der Erfinder Edison** ist auch ein großer Raucher. Ist er tief in Nachdenken versunken, so raucht er wohl zwanzig Zigarren den Tag. Ist

„Das ist ja der reine Satan, der Junge, von dem dürfen wir uns nicht beschämen lassen. Gut, wir wollen uns halten,“ so hörte ich den Offizier noch sagen, dann lief ich, so schnell ich konnte, den Berg hinab.

Da galoppierte ein zügelloses Pferd heran, ich fing es auf und schwang mich in den Sattel. Kaum saß ich oben, da traf das Thier ein Schuß und es stürzte. Ich sprang noch glücklich herunter und bemerkte zugleich einen feindlichen Reiter auf mich zukommen. Schnell warf ich mich hinter das gefallene Pferd zu Boden, brachte mein Gewehr in Anschlag und schoß den Piemontesen vom Pferde. Er blieb im Bügel hängen, sein Gaul aber schleifte ihn hinter sich her und trabte schnurstracks auf mich zu. Ich fing ihn auf, zog meinen Unteroffizierssäbel und trennte den Leichnam von dem Pferde, indem ich den Bügelriemen durchschlug.

Sodann lud ich mein Gewehr von neuem und schwang mich auf des feindlichen Reiters Hof, mit dem ich bügellos dahinsprengte.

Die Kugeln pfliffen mir um die Ohren. Da sehe ich plötzlich zwei feindliche Reiter auf mich zukommen. Wohl wissend, daß ich ihnen zu Pferde nicht gewachsen, saß ich rasch ab und hatte trotz der großen Erregtheit, in der ich mich befand, doch so viel Ruhe und Ueberlegung, auf das Pferd des zuerst kommenden Reiters zu schießen. Ich traf dasselbe, es bäumte sich hoch auf, ich aber sprang sofort wieder auf mein Pferd und jagte querselbe, indem ich dasselbe mit der flachen Säbelklinge zur höchsten Eile anspornte, so zwar,

er weniger thätig, so sind es doch zehne. Edison raucht stets starkes Kraut. Er sagt, seine Leidenschaft habe, soweit er wisse, seiner Gesundheit noch niemals geschadet. Auch sein Vater und sein Großvater waren starke Raucher. Dennoch erreichte der Letztere ein Alter von 103 Jahren. Der Großvater rauchte nicht nur, sondern er kaute auch Tabak.

**Ein unbekanntes Genie** hat darüber Beobachtungen angestellt, wie sich die verschiedenen Nationen verhalten, wenn ihnen eine Fliege ins Bier gefallen ist. Ein Spanier bezahlt für das Glas, läßt es auf dem Tische stehen, geht aber sofort aus dem Lokal hinaus. Ein Franzose thut dasselbe, flucht aber, was das Zeug halten will. Ein Engländer gießt das Glas aus und bestellt sich ein neues. Der Deutsche nimmt die Fliege heraus und trinkt das Bier. Einen Russen stört die Fliege nicht, er trinkt das Bier nebst Fliege. Ein Chinese endlich fischt die Fliege heraus, verschluckt sie und trinkt dann das Bier! So berichtet eine englische Korrespondenz.

**Was Könige essen.** „Court Gossips“ erzählen: Der Kaiser von Oesterreich zieht jedem anderen Weine den Tokayer vor. — Königin Viktoria ist am liebsten — gekochtes Rindfleisch und trinkt am liebsten ein kleines Gläschen Whisky. — Des deutschen Kaisers Lieblingspeise: Zitronenaufstrich, sein Lieblingsgetränk Bier. — Der Papst liebt nichts so sehr als seine „Frittata“ seinen Eierkuchen. Lieblingsgetränk Milch. — König Humbert ist ein „mi nestrono“, d. h. ihm geht eine dick eingekochte Suppe mit viel Parmesan über Alles, ein guter Montepulciano dazu vervollständigt das Ideal.

**Zu dritter Instanz freigesprochen.** Des Vergehens gegen eine Religion angeklagt standen im vergangenen Jahre sechs Einwohner der Ortschaft Kishaza im Bihar Komitate vor den Schranken des Großwardeiner Gerichtshofes. Sie hatten nämlich anlässlich eines griechisch-katholischen Begräbnisses die Hüte auf dem Kopf behalten und dadurch einen heillosen Skandal provoziert, so daß die Zeremonie unterbrochen werden mußte. Die Angeklagten verantworteten sich dahin, daß „ihre Religion als Nazarener“ es so erfordert, daß sie die Kopfbedeckung aufbehalten müssen, allein der Gerichtshof verurtheilte sie dennoch zu Strafen von einem bis zu drei Monaten Gefängniß. Dieses Urtheil bestätigte auch die königl. Tafel. Dieser Tage verhandelte nun die Kurie die Angelegenheit, die im Gegenzuge zu den unteren Instanzen die Vertheidigung der Angeklagten akzeptierte und sie sämmtlich freisprach.

**Vom Vertheidigertisch.** Vertheidiger. „Ich gebe zu, daß mein Klient den Gegner einen Dänen geheißen hat; aber im Hinblick auf die jetzigen theuren Rindfleischpreise glaube ich, daß das weitaus mehr ein Kompliment, als eine Beschimpfung ist.“

**Abgetrumpft.** Student: „Was würden Sie sagen, liebes Fräulein, wenn mich jetzt ein plötzlicher Windstoß in die Tiefe stürzte?“ — Doctress: „Daß Sie ein sehr leichter Mensch sind!“

**Höflich.** Ich wünschte Ihre Gegenwart mit ungetheilter Aufmerksamkeit zu genießen,

daß mich mein zweiter Verfolger aus den Augen verlor. Vielleicht war er auch durch eine der zu Tausenden hin und her, kreuz und quer pfeifenden blauen Bohnen an meiner weiteren Verfolgung gehindert worden.

Wohin ich sprengte, wußte ich selbst nicht, nur das ich mich in der Richtung unseres Hauptquartiers befand. Da sah ich zu meiner angenehmen Ueberraschung plötzlich einen österreichischen Offizier mit verhängten Zügeln auf mich zukommen. Auf seine Frage, wie ich, ein Infanterist, aufs Pferd gekommen und wohin ich wolle, brachte ich nur das eine Wort „Unterstützung“ heraus. Er bedeutete mir, ihm zu folgen und sprengte voran. Ich folgte ihm, und im Nu sah ich mich, hoch zu Hof, vor dem Höchstcommandirenden, vor Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht, der mich sofort befragte, was ich wolle. „Unterstützung! Wir sind nur noch 14 Mann von der ganzen Compagnie auf jenem Hügel hinter der Friedhofsmauer und können uns ohne Succurs nicht mehr länger halten,“ brachte ich athemlos heraus. Einer der anwesenden Offiziere unterbrach mich mit den Worten: „Vergessen Sie nicht den Respect!“ Erstrocken stammelte ich nun: „Kaiserliche Hoheit, höchste Eile und Noth!“ Der Herr Erzherzog winkte den anderen Redner ab, fragte, wie ich heiße, ließ meinen Namen von einem seiner Adjutanten notiren und schrieb unterdessen selbst einige Worte auf ein Blatt Papier, das er mir mit den Worten reichte: „Da, mein Junge, reite dort hinunter, siehst Du dorthin. Du findest dort eine Abtheilung, die

weshalb ich Sie bitten muß, Ihren nächsten Besuch zu verschieben, bis ich die Ehre haben werde, Sie ausdrücklich einzuladen.“

## Lokales.

**Hymen.** Das geistreiche und anmuthsvolle Fräulein Blanche Philoxenides, Tochter des geachteten kais. ottom. Konsuls Demeter Philoxenides reichte am 23. Juli l. J. dem kais. ottom. Konsul Rasaf Bey in Constanza die Hand zum ewigen Bunde. Den von allen Seiten dargebrachten Glückwünschen reihen auch wir die un'rigen an.

**Ein famoser Richter.** In der „S. N.“ lesen wir: In der nächst Orjova befindlichen Gemeinde Zsupanek scheint man noch immer nicht zu wissen, daß in unserem Vaterlande speziell nur die ungarische Sprache die Staatsprache für sämmtliche zur ungarischen Krone gehörigen Aemter ist. Es wurde nämlich ein aus genannter Gemeinde von einem gewissen Johann Binagel erwirktes amtliches Urtheil, welches für den Temesvärer Insassen Johann Kessedies bestimmt ist, in rumänischer Sprache verfaßt, beim Zolstädter Grundgerichts-Notariate behufs Zustellung eingetroffen. „Judetiul communal Zsupanek“ lautet die Aufschrift des famosen Urtheils, welches kein einziges ungarisches Wort enthält. Selbstverständlich wurde dieses Curiosum sofort zurückgeschickt und wird der betreffenden Amtsperson die verdiente Lektion gewiß nicht erspart bleiben.

**Der „Bierhanfel“ vor dem Forum des Obersten Sanitätsrathes.** Ueber die auch das Orjovaer Publikum in hohem Grade interessirenden Frage des „Bierhanfel“ wird aus Wien berichtet: In einer Reihe bezirksgerichtlicher Verhandlungen, welche in letzter Zeit stattgefunden hatten, war einigen Gastwirthen auf sehr unangenehme Weise die Ueberzeugung beigebracht worden, daß der sogenannte „Bierhanfel“ keineswegs, wie diese Gastwirthe glauben, eine werthvolle Zugabe zur Geschmacksverböschung des Bieres, sondern daß vielmehr der Genuß dieses „Bierhanfel“ gesundheitschädlich sei. Die betreffenden Wirthe werden nämlich über die Anzeigen der Marktcommissariate wegen Uebertretung des Paragraphen 431 Strafgesetz bestraft werden. Einer der bestrafte Wirthe gab sich mit dem Erkenntnisse des Bezirksgerichtes Hernals nicht zufrieden und provozirte im Appellationswege ein vom Ministerium des Innern abverlangtes Gutachten des Obersten Sanitätsrathes. Der Oberste Sanitätsrath hat sich nun über das Tropfbier (im Volksmund „Hanfel“ genannt) dahin geäußert, daß dasselbe aus mehr oder weniger abgestandenen, schalen, in Zersetzung befindlichen, meistens bereits verdorbenen, sehr läufig mit ekelhaften

soeben aus dem Feuer kam. Gib dem Obersten dies Blatt und geleite ihn hin; aber tummelt Euch, daß Ihr zurecht kommt!“ Ich salutirte und ritt vorwärts und wenige Augenblicke später — noch immer hoch zu Hof — folgte mir im Lauffschritt die Verstärkungsstruppe zu meinen Kameraden. — Diesen, welche bereits abermals bedrängt wurden, rief ich schon aus der Ferne zu: „Haltet Euch! Wir kommen schon! Hurrah — da sind wir!“ Ein dichter Hagel blauer Bohnen umschwirte mich, aber in meiner Aufregung und Freude achtete ich ihrer nicht, sondern ließ nur meinen Säbel kreisen; ja, ich bemerkte es gar nicht, daß mein braver Gaul, dem ich so viel zu verdanken hatte, einen Schenkelstoß davontrug. — Erst als den Feindesleuten abermals und diesmal gründlich heimgeleuchtet worden, kam ich wieder zu mir selber und, um die Leiden des armen Thieres zu enden, das mich so glücklich durchs Kreuzfeuer getragen, bat ich einen Kameraden, demselben den Gnadenschuß zu geben; ich selbst war diesmal nicht im Stande, das arme Thier dauerte mich zu sehr.

Weiter habe ich nicht viel zu melden, ausgenommen die Freudeausbrüche meiner lieben guten Mutter und meiner beiden jüngeren Brüder, die ich nach Friedensschluß eines Morgens in frühesten Stunde, als neuernannter Lieutenant mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille geschmückt, mit meiner Gegenwart überraschte. Die hier geschilderte Episode aber wird mir immerdar unvergeßlich bleiben!

Substanzen vermengten Bierresten besteht, in Folge dieser Zusammensetzung geeignet ist, an sich oder als Zuzusatz zu frischem Bier Unbehagen, Verdauungsstörungen und selbst schwere Gesundheitschädigungen hervorzurufen und es daher schlechthin für gesundheitschädlich zu erklären sei. Die Staatsanwaltschaft hat auch bereits zu diesem Gutachten Stellung genommen, indem sie dasselbe den staatsanwaltlichen Funktionären sämtlicher Bezirksgerichte zur Kenntniß brachte, mit der Weisung vorkommendenfalls die Paragrafen 403 und 407 St.-G. in Anwendung zu bringen. Und bei uns?

**Was Falb verspricht.** Rudolf Falb stellt für die zweite Hälfte des laufenden Jahres folgende Wetterprognose: Ein regnerischer und kühler August, der erst gegen Ende eine Temperatursteigerung aufweist Ein warmer September. Der Oktober ist normal und wird ausgiebige Niederschläge bringen, wenn auch nicht so viele wie das Vorjahr. Schneefälle eröffnen und schließen den November. In der Mitte aber wird mildes Wetter herrschen. Der Dezember macht es umgekehrt. Er kommt und geht mit warmen Wetter. In der zweiten Woche jedoch regnet's. In der dritten schneit's. Als kritische Tage erster Ordnung bezeichnet Falb den 20. August, den 18. September und den 18. Oktober. Der kritischste aller kritischen Tage ist der 18. September, der mit einer Sonnenfinsterniß verbunden ist. In dieser Zeit sind auch Erdbeben zu erwarten.

**Hausverkauf.** Am 31. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags wird in der Kanzlei des hiesigen Grundbuchamtes die Lizitation des Meiter Sandor'schen Hauses vorgenommen werden. Wir machen die hierauf Reflektirenden aufmerksam, nachdem das in Rede stehende Haus aus sehr solidem Materiale erbaut und insbesondere als Wirthschafts-geschäft oder als Geschäftstokale sehr geeignet ist, überhaupt auch als Wohnhaus ist dasselbe passend, da es aus 3 Gassen, 1 Hofzimmer, Küche, Keller und einem schönen Bierhof mit edlem Obste besteht. Ferner befindet sich daselbst eine Regelbahn und ist bereits eine Grundmauer zum Anbau zweier Gassenzimmer fertig gestellt.

## Volkswirtschaftliches.

**Börsebericht** der Wechselstudien-Aktien-Gesellschaft „Mercur“. — Wien, 24. Juli 1895  
I., Wollzeile 10, Strobelgasse 2.

Die jüngste Abschwächung auf dem Effektenmarkte ist in mehrfachen Ursachen begründet. Begonnen hat sie mit dem Augenblicke, als im Hinblick auf die todte Saison größere Realisirungen vorgenommen wurden. Damals war sie aber noch ziemlich mäßig. Als aber die politischen Besorgnisse hinzukamen, die sich gerade in den letzten Tagen wieder schärfer aussprachen, als dann ferner die Schwierigkeiten der Versorgung sich neuerdings erhöhten, da steigerte sich auch das Bestreben, die bestehenden Engagements zu lösen oder wenigstens einzuschränken. Dem erhöhten Angebote stand keine entsprechende Kaufkraft gegenüber und da auch das Ausland keine freundlichen Impulse bietet, machte die Verflauung weitere Fortschritte. Ab und zu wurde die Situation auch von den Baisiers benützt, um mit Biancoabgaben vorzugehen, welche aber keine größere Ausdehnung erlangt haben.

Es darf als eine sehr erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, daß eigentlich nirgends die Auffassung über die fernere Entwicklung eine pessimistische geworden ist. Man entlastet sich, weil dies heute eine Nothwendigkeit geworden, aber man hält vorläufig daran fest, daß keine ernstliche Komplikation zu befürchten steht.

Auf dem Anlagemarkte ist keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Renten haben sich etwas schwächer ausgesprochen, während die übrigen fix verzinslichen Valeurs an ihrer Festigkeit nichts einbüßen. Bei den 6 procentigen Vulgaren haben die ermäßigten Kurse neue Käufer gebracht.

Bankwerthe zwar schwächer, aber doch im Verhältnisse zu den starken Realisirungen in guter Haltung. In Kredit-Aktien hat auch die Arbitrage größere Abgaben vorgenommen. Ungarische Kredit waren bei ermäßigten Kursen von Budapest genommen. Bei Länderbank wird das serbische Arrangement seine Wirkung üben.

Transporteffekten vernachlässigt. Staatsbahn und die beiden Nordwestbahn wurden in erheblichem Grade gegeben, vermochten sich aber wieder schnell zu erholen. Aufsig-Teplitzer waren vorübergehend wegen der Brügger Katastrophe gedrückt. Auch Buschtiebrader waren zeitweilig mehr angeboten. Markante Veränderungen sind sonst nicht zu verzeichnen.

Industriewerthe wurden erheblich realisiert, da deren Versorgung sich am schwierigsten gestaltet. Brügger erlitten eine sehr beträchtliche Einbuße wegen des sensationellen Ereignisses in Brügg, doch trat später Beruhigung und eine beträchtliche Erholung ein; trotzdem bleibt die Notiz viel tiefer. Auch sonst sind niedrigere Kurse zum Vorschein gekommen, doch blieben die Abschlüsse innerhalb relativ nicht ausgedehnter Grenzen.

Valuten ziemlich steif. Geld bleibt theuer und ist eine Besserung für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich.

## Schlepp-Bewegung.

Vom 19. bis 26. Juli 1895.

Nr.	36 mit Weizen	3750 nach	Bassau
"	407 mit Mais	3000 nach	Buda-Pest
"	81 mit Mais	3000 nach	Buda-Pest
"	6521 mit Mais	5.26 nach	Buda-Pest
"	159 mit Mais	3014 nach	Buda-Pest
"	87 mit Mais	3100 nach	Buda-Pest
"	319 mit Mais	2651 nach	Buda-Pest
"	6506 mit Mais	4415 nach	Buda-Pest
"	6539 mit Mais	4700 nach	Buda-Pest
"	65122 mit Mais	4938 nach	Siffet
"	450 mit Mais	2967 nach	Buda-Pest
"	304 mit Mais	3052 nach	Buda-Pest
"	467 mit Mais	3500 nach	Buda-Pest

## Wasserstand.

Vom 21. bis 27. Juli 1895.

in Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	21	22	23	24	25	26	27
<b>ORSOVA</b>	340	332	327	321	311	300	290
<b>EISERN-THOR</b>	170	166	163	160	155	150	145

Verantwortlicher Redakteur: Josef Sandl.

1606. szám  
tkvi 1895.

## Arverési hirdetményi kivonat.

Az orsovai kir. járásbíróóság, mint tkvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Weisz M. Dávid temesvári czég végrehajthatónak Kerner Károly volt orsovai jelenleg sófiai lakos végrehajtást szenvedő ellen 542 frt 30 kr. tőke, ennek 1894. szeptember 1-től járó 6% kamatai 26 frt 50 kr., per 13 frt 95 kr végrehajtási már megállapított, ugy 12 frt 65 kr. jelenlegi és még felmerülő költségek kielégítése végett az ezen kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság területén lévő Orsova község 14. házszámú telekkönyvében Kerner Károly tulajdonán felvett 14. sz. ház és 240 □-öl ház helyre 1303 frt becs, mint kikiáltási ár mellett nyilvános végrehajtási árverés útján el fog adatni.

**Határnapul 1895. évi augusztus hó 19. napján** d. e. 8 órája a kebelbeli telekkönyvi irodába kitűzetik, mely alkalommal ezen ingatlanok a becsáron alól is eladatnak.

Kikiáltási ár a fentebb kitett becsár, melynek 10%-ja a venni szándékozók által készpénzben, vagy az 1881. évi 60. t.-cz. 42. §-ban árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8 §-ban kijelölt óvadék-képes papirokban a kiküldött kezéhez bánatpénz gyanánt leteendő, vagy annak a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervény kiszolgáltatandó

Az árverési egyéb feltételek a kebelbeli tkvi hivatalban és Orsova község előjáróságánál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Miről az érdekeltek értesítetnek.

A kir. jbiróság tkvi hatóság.

Orsován, 1895. május hó 10-én.

Vojnich,  
kir. jbiró.

2063. szám  
tkvi 1895

## Póthirdetmény.

Az orsovai kir. járásbíróóság, mint tkvi hatóság ezennel közhírré teszi, hogy Weisz M. Dávid temesvári czégnek Kerner Károly volt orsovai, jelenleg sófiai lakos elleni 512 frt 30 kr és jár. iránti végrehajtási ügyében öz. Jarositz szül. Bozsurovics Anna orsovai lakos által fenti szám alatt törvényes időben benyújtott előterjesztése folytán folyó évi május 10-én 1606. tkvi sz. alatt kiadott árverési hirdetményben foglalt árverési feltételek az 1881. évi 60. t.-cz. 103. §-hoz képest oda módosítatnak, hogy az orsovai 14. házsztkvben foglalt 14. sz. házra és 240 □-öl ház helyre a folyó évi augusztus hó 19. napjára d. e. 8 órája kitűzött árverés az 1884. évi 865. tkvi sz. végzéssel C. 7. alatt özvegy Jarositz szül. Bozsurovics Anna orsovai lakos javára bekeblezett élethossziglani haszonélvezeti és lakhatási jogokat nem érinti — hogy továbbá ome ingatlan az orsovai új takarékpénztár javára C. 6. alatt tehát a fentérintett szolgálmi jogokat megelőzőleg 200 frt tőke és 8% kamatai erejéig jelzálogilag bekeblezett követelés kielégítésére 200 frt tőke és ennek három utolsó évi 8% kamata fejében 48 frt, összesen tehát 248 frt állapittatik meg, s a mennyiben az ingatlan a fenti szolgálmi jogok fentartásával olyan árban adatnék el, mely a szolgálalom telekkönyvi bejegyzését megelőző C. 6. alatti tehertétel fedezete szempontjából megállapított 248 forintnyi összeget meg nem üti: az árverés hatálytalanná válik és a kérdéses ingatlan a szolgálmi jog fentartása nélkül, ugyancsak a fentérintett határnapon újabban fog elővereztetni.

A kir. jbiróság tkvi hatóság.

Orsován, 1895. június 19-én.

Vojnich,  
kir. jbiró.

809. szám  
tkvi 1895.

## Arverési hirdetmény.

Az orsovai kir. járásbíróóság, mint tkvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Amar M. Dávid budapesti czég végrehajthatónak Vasziievics János és Barbulovics P. György orsovai lakos végrehajtást szenvedők ellen 12500 frt tőke, ennek 1893. évi december 1-től járó 6% kamatai 6 frt 20 kr. óvási 1/3% váltódíj 210 frt 50 kr. per és végrehajtási már megállapított, ugy 36 frt 65 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek kielégítése végett az ezen kir. járásbíróóság, mint telekkönyvi hatóság területén lévő Orsova község 60. házszámú telekkönyvében Vasziievics János tulajdonán felvett 110. sz. ház és 270 □-öl ház helyre 2856 frt és Orsova község 112. házszámú telekkönyvében Barbulovics P. György tulajdonán felvett 84. sz. ház és 180 □-öl ház helyre 6119 frt becs mint kikiáltási ár mellett, nyilvános végrehajtási árverés útján és pedig külön-külön elfognak adatni. Az adó és érték bizonyítványokban felsorolt 355., 75 1/2, 757. és 610. hrsz ingatlanok a 60. lap és 110. házsztkvben nem fordulván elő, azokra nézve a kérelem elutasittatik.

**Határnapul 1895. évi augusztus hó 12. napján** d. e. 9 órája a kebelbeli telekkönyvi irodába kitűzetik, mely alkalommal ezen ingatlanok esetleg a becsáron alól is eladatnak.

Kikiáltási ár a fentebb kitett becsár, melynek 10%-ja a venni szándékozók által készpénzben, vagy az 1881. évi 60. t.-cz. 42. §-ban árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8 §-ban kijelölt óvadék-képes papirokban a kiküldött kezéhez bánatpénz gyanánt leteendő, vagy annak a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervény átszolgáltatandó

Az árverési egyéb feltételek a kebelbeli tkvi hivatalban és Orsova község előjáróságánál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Miről az érdekeltek értesítetnek.

A kir. jbiróság mint tkvi hatóság.

Orsován, 1895. évi márczius hó 1. napján.

Vojnich,  
kir. jbiró.

# Ein Lehrling

aus besserem Hause wird zum sofortigem  
Eintritt in dem Modewaaren-Geschäfte

**Leblang Samu, Orsova**  
aufgenommen.

## Avis!

Ein gutes Pferd sammt  
Kalesche ist preiswürdig zu  
verkaufen.

Näheres aus Gefälligkeit in  
der Administration d. Blattes.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m. 1 Ko. ö. W. fl. 1.50		Deckt jeden früheren Anstrich
---------------------------------------	--	-------------------------------------

**Franz Christoph's  
FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben, ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

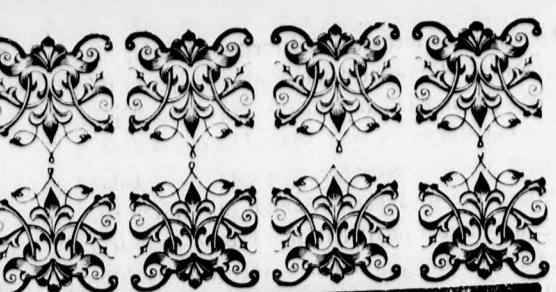
**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Posteolli ca. 35 □ Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermitteln; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**  
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
**Prag-K. Berlin, NW.**  
Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.



**Kraft und Wirkung  
des allein echten englischen  
Wunderbalsams**

Ausdrücklich einzige und alleinige  
Erzeugungstätte und Bezugsquelle  
ist die Schutzengel-Apotheke des  
Apothekers

**A. Thierry in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Dieser Balsam dient zum Schutze und  
äußerlich als Heilmittel bei allen  
Krankheiten der Lunge und der  
Brust, lindert den Katarrh und  
hilft den Auswurf, beim mit den  
schmerzhaften Husten und Leisten  
selbst veraltete solche Leiden. 2.  
Wirkt vornehmlich bei Halsentzündung,  
Heiserkeit und allen Halskrankheiten  
etc. 3. Wirkt eintreffend bei Bronchitis,  
4. Heilt überaus alle Arten von  
Leber, des Magens und der  
Darmen, besonders Magenkrämpfe, Kolik  
und eheben im Uterus. 5. Entfernt  
den Schweiß und heilt die gelbe  
Fieber und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blut-  
reinigend, reinigt die Nieren, benimmt Ödematose und Measles  
vorher und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vor-  
nehmlich bei Zahndrücken, hohen Fiebern, Nervenleiden und allen  
Kopf- und Mundkrankheiten, benimmt das Aufsteigen und den  
üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Hilft ein gutes Mittel gegen  
Bürmer, Hautwunden und bei Grippe oder Influenza. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Arten von  
Nervenleiden, Rheumatismus, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen,  
Nimmisophschmerz, etc. an. 10. Dient als Schutzmittel gegen die  
ausführliche Gebrauchsanweisung siehe unten. 11. Dient  
überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unvorstellbarem  
Erfolge angewandtes Heilmittel, welches sehr reich, billig und  
unschädlich ist und in keiner Epidemie als erste Hilfe fehlen soll.  
Influenza, Cholera- u. andere Epidemien als erste Hilfe fehlen soll.  
Sicht und unverfälscht ist. 12. Hilft Balsam nur dann, wenn jedes  
Fläschchen mit einer kleinen Flasche verbunden ist und in  
welche meine Firma A. Thierry, Apotheker zum Schutz-  
engel eingedruckt ist. Das Schutzengel-Verfahren der h. k.  
Kais. u. k. Hof- u. Landes-Regierung (S. 57-23 618) ist laut amtlichem  
Bescheid, daß mein Präparat kein giftiges, verbotenes, oder  
sonst schädliche Stoffe enthält. Mein Depot meines  
Balsams enthält, bestelle man direkt und adressire in  
An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in  
Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten  
franko oder Postfranko Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 8  
Doppelfläschen 4 Kronen, franko nach Bosnien und Serbien  
12 kleine oder 8 Doppelfläschen 5 Kronen. Preis 8 kg. u. gene-  
rallieferung oder Nachnahme des Preises, Adolf THIERRY,  
Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

**Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der  
echt englischen  
Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre  
alter, zur Unheilbar gehaltenes Weis-  
traas vollkommen geheilt.

Englisch: Wundersalbe, ein bei den  
schwierigsten, auch veralteten Schäl-  
den der Leiden. Wirksam mit den  
größten Erfolgen angewendetes Mittel,  
welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Einde-  
nung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Sauerbrunn-  
aus der Konzentration der h. k. roten Jole „osa centifolia“  
innehaltenden wunderbaren Naturbeilagen in Verbindung  
mit anderen ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlich be-  
kannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung:  
Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Störung des Milch-  
flusses, Brustverhärtung bei Stilllauf, bei allen alten Schäl-  
offenen Füßen oder Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen  
selbst bei Knochentrag; bei Hieb-, Stich-, Schuß- und Quetschun-  
gen; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas-, Holz-  
splitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, die  
wachsen, Karbunkeln, Neureisungen, selbst Krebs; bei Ringwunden,  
oder Tabak-, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgequollenen Füßen  
der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Bluthisuren, Dyrantien  
und Wunden der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg-  
licher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden  
Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dielen werden nicht verwendet; die Ver-  
sendung erfolgt ausdrücklich nur gegen Vorauszahlung oder  
Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtmittel  
und Packung je zwei Tiegell 3 Kronen 40 Heller.

**Zahlreiche Atteste zur Verfügung.**

Ich warne vor dem Ankauf von falschen Salben,  
genau und bitte, genau zu beachten, daß auf jedem Tiegel die obige  
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.  
Thierry in Pregrada“ eingedruckt sein muß. Jeder Tiegel muß  
in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutz-  
marke eingewickelt sein.

Fälscher oder Nachahmer meiner allein echten englischen  
Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenrechtes  
strenge verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsstelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. THIERRY  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Depots in den meisten Apotheken.

Wo kein Depot ist, bestelle man direkt und adressire: An  
die „Schutzengel-Apotheke“ des A. Thierry in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4321